

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorner und Borkstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentakt“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 227.

Freitag den 27. September 1895.

XIII. Jahrg.

Bestellungen

auf die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt für das 4. Quartal 1895 werden angenommen zum Preise von 2 Mark frei ins Haus und 1,50 Mark bei den Kaiserlichen Postämtern, den Ausgabestellen sowie in der Expedition der „Thorner Presse“ Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Politische Tageschau.

Ueber den Stand der Thronfolgefrage in Braunschweig bringt die „Braunschweiger Landeszeitung“ eine Darstellung, aus der hervorgeht, daß die Thronbesteigung des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, Georg Wilhelm, durch den Verzicht der Herzogin Thyra und der Königin Marie gesichert sei und zwar für den Augenblick des Eintretens des Prinzen in das großjährige Alter, das wäre im Jahre 1898. Voraussetzung sei dabei, daß der Prinz eine deutsche Lehreinrichtung besuche, in die preussische Armee einträte und nach seiner Volljährigkeit die Anerkennung des deutschen Reiches und seines gesamten staatsrechtlichen Zustandes ausprüche. Nicht ganz im Einklang mit der Bestimmtheit, mit der die Thronbesteigung angekündigt wird, steht der von dem Braunschweiger Blatt nach Osmunden gerichtete Appell, baldmöglichst den „Bann“ zu brechen, „der dem Entel des Königs von Hannover den Weg auf den braunschweigischen Thron versperrt.“ Auch das ist auffällig, daß die Unterwerfung des Prinzen Georg Wilhelm unter die vorgenannten Bedingungen noch nicht zweifellos in Aussicht gestellt werden kann. Es wird doch nicht an dem sein, daß man irgendwo im Reich ein stärkeres Bedürfnis empfindet, den „Entel des Königs von Hannover“ auf einem deutschen Thron zu sehen, als in Osmunden, wo, wie die „Landeszeitung“ nicht zu bemerken unterläßt, die nächsten Vertreter des Herzogs ihren Einfluß nach wie vor im „intransigent-weltlichen“ Sinne geltend machen!

Der „Figaro“ hat in seiner Nummer vom vorigen Sonntag eine angebliche Unterredung veröffentlicht, welche einer seiner Korrespondenten mit dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe gehabt haben will. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß eine solche Unterredung überhaupt nicht stattgefunden hat und demgemäß die ganze Erzählung des „Figaro“ von Anfang bis zu Ende erlogen ist.

Das „Berl. Tagebl.“, Organ Hoffes, ergeht sich einmal wieder in düsteren Prophezeiungen über die bösen Konzeptionen, die sich noch immer nicht begraben lassen wollen. Das Blatt orakelt: „Der moralische Zusammenbruch des Freiherrn von Hammerstein hat die konservative Partei in ihren Grundfesten (!) erschüttert. An dieser Thatsache kann nicht mehr gezweifelt werden. Der ganze Parteibau kracht (!) in allen seinen Fugen. Natürlich ist damit nicht gesagt, daß der Bestand dieser Partei schon gegenwärtig ernsthaft gefährdet sei. Aber das Gefühl der unerschütterlichen Sicherheit, in dem sich die Führer während des letzten Jahrzehnts wiegen konnten,

Ob er Wort hält?

Novelle von M. Friedrichstein.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Ja, ja! Fräulein Adelheid, unbedingt einzig und allein Fräulein Adelheid!“

Die kleine Dame nickte so energisch zu diesen Worten, daß die dicke graue Flechtenkrone ihres Haars ins Wanken kam.

„Weshalb erhebt Herr Staatsanwalt von Sassen, wenn er seiner Schwägerin unumschränkte Herrschaft in seinem Hause gestattet, dieselbe denn nicht zu seiner Gemahlin?“

Fräulein Blum senkte nachdenklich das blühende Antlitz und erwiderte unsicher:

„Oh! Es wird geschehen — unzweifelhaft — demnächst! Wir alle sind schon so lange Zeit daran gewöhnt, Fräulein Adelheid als Gebieterin des Hauses zu betrachten, — sie war es eigentlich bereits bei Lebzeiten der kränklichen Schwester, — daß uns das „Wann“ ihrer völligen Einsetzung in diese Würde gar nicht mehr beschäftigt. Freilich bringen Sie mich da auf einen recht peinlichen Gedanken . . . Oh! . . . Sollte ich, im Vertrauen auf gewohnte Zustände, etwa eine große Dummheit begangen haben?“

„Das kleine Fräulein gab mit unwilligem Griff ihrer biden Fleder wieder ein gerade Richtung und sah ihr Gegenüber mit weit geöffneten Augen so betroffen an, daß Sabine tröstend einlenkte:

„Sassen wir uns durch diese peinliche Erwägung die erste Stunde unseres Beisammenseins nicht trüben! Ich habe ja Ohlert als entscheidenden Rath. — Herr von Sassen hat übrigens ein recht schroff abweisendes Benehmen!“

„Schroff abweisend? Inwiefern?“

Sabine schilderte ihre erste Begegnung mit dem Hausheerrn.

„Sonderbar!“ sagte Fräulein Blum kopfschüttelnd. „So aufbrausend und grillos ist er erst nach dem Tode seiner Frau geworden! Allen Respekt vor Fräulein Adelheid's Verwaltungstalent; aber gemüthlich macht sie es — so scheint's mir —

ist vorläufig dahin.“ — Wer's nicht glaubt, bezahlt einen Thaler!

Das „Journal des Débats“ beschäftigt sich mit dem vielwärtigen Briefe Stöckers an den Freiherrn von Hammerstein und bemerkt dazu: „Wiewohl das Verhalten des Herrn Stöcker bei dieser Gelegenheit höchst natürlich und vom politischen Standpunkt aus betrachtet durchaus zulässig war, so zeterte dagegen doch die gesammte nichtkonservative Presse und forderte von der konservativen Partei dringend die Verleugnung des Herrn Stöcker, als wenn er der Mitschuldige Hammersteins wäre. Die konservative Partei mußte sich insolge dessen nothwendig mit dem Fall Stöcker beschäftigen.“

In recht bezeichnender Weise rächen die Juden in Böhmen die Niederlage ihrer Stammesgenossen und liberalen Verbündeten bei den Wiener Gemeinderathswahlen. Ein mährisches liberales Blatt meldet nämlich aus Prag: „Lehrer jüdischer Kultusgemeinden in Böhmen haben infolge des Ausfalles der Wiener Gemeinderathswahlen beschlossen, den Religionsunterricht, der bisher in der deutschen Sprache erteilt wurde, künftig in czechischer Sprache erteilen zu lassen.“

Als Ergebnis des vorgestrigen französischen Ministerraths wird in gut informierten Kreisen die Demission des Kriegsministers Zurlinden und die Ersetzung des Generals Duchesne durch den ursprünglich für den Oberbefehl in Madagaskar designirten Dorgis Desbordes erwartet.

Die Lage in Bulgarien, welche nach den telegraphischen Mittheilungen über die Gedächtnisrede des Metropolitens Klement auf Kantschew, Panika und andere Opfer vergangener Staatskrisen als einigermaßen bedrohlich hätte gelten können, erfährt in einem Sofiaer Telegramm des „Wiener Jdb.“ eine wesentlich mildere Beleuchtung. Klement erklärte dem Korrespondenten des „Fremdenblattes“ gegenüber, seine von der Oppositionspartei als Kriegserklärung gegen das jetzige Regime gedeutete Rede sei falsch verstanden worden; sie beziehe sich nicht auf die jetzige Politik; sie habe, da der Prinz und die Regierung den Wünschen der Nation Rechnung tragen wollen, lediglich den Zweck kirchlicher Erbauung gehabt. Die orthodoxe Taufe des Prinzen Boris sei für das Wohl der Nation und der Dynastie unumgänglich nöthig. Ferner bestätigte Klement, daß die Worte des Kaisers an die bulgarische Krondeputation, betreffend die Hoffnung der baldigen Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien, authentisch seien.

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Shanghai, daß China sich geweigert hätte, der Forderung Englands, den früheren Bizekönig von Sz-Tschwan zu verbannen, nachzukommen. Ein kaiserliches Dekret wurde veröffentlicht, in welchem Li-Tsung-Tschang und alle Mitglieder des Tjung-li-Jamen angewiesen wurden, einen Sonder-Vertrag zwischen China und Japan zu entwerfen.

Eine Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Wladimiroff meldet, daß die Japaner auf Formosa Ende August nach schweren Kämpfen Tschanghua und Tawanku eroberten und jetzt auf Anyeng marschiren, wo sich die Insurgenten kon-

dem Manne in seinem Hause nicht. Wie sind Sie denn mit Ihrer Schülerin zufrieden?“

„Lilly ist ein prächtiges, aufgewecktes Kind. Ich hoffe, daß sie gut lernen wird.“

„Nur die Zügel etwas straff gehalten! Sie ist lebhaft und schlägt leicht über die Stränge. Nun, denke ich, trinken wir unsern Kaffee zusammen!“

Sabine sprang auf und rief:

„Ach, nein, — bitte, ein andermal! . . . Heute habe ich nur wenig Zeit! Fräulein Adelheid wollte mit Lilly sehr bald zurück sein und sie dann mir zur Beaufsichtigung geben.“

„Wie Sie wünschen, liebes Kind!“ Röschen Blum erhob sich ebenfalls. „Zuvor sagen Sie mir aber noch: Wie geht es meinem Freunde, dem Sanitätsrath Hollert?“

„O, Dankel ging es, als ich abreiste, ganz gut. Zuweilen sehne ich mich recht nach seinem freundlichen Zuspruch!“

„Das glaube ich!“

„Kennen Sie Dankel Hollert schon längere Zeit?“

Träumerisch blickte Röschen Blum ins Weite und erwiderte in wehmüthsvollem Ton:

„Ja, ich kenne Hollert seit meiner Jugend; lange Zeit hörten wir nichts voneinander, bis der Zufall uns jetzt wieder schriftlich einander näher brachte. Davon erzähle ich Ihnen später einmal!“

Zärtlich legte sie hierauf den Arm um die schlante Taille des jungen Mädchens, gab demselben so das Geleit zur Thür und bat:

„Also ich habe Ihr Wort, liebes Kind, daß Sie, so oft es nur irgend angeht, ein Stündchen bei mir verplaudern wollen?“

„Gern, Tante Röschen!“

„Danke, danke! Bringen Sie doch Lilly mit, wenn es erlaubt wird!“

„Ich will mein Möglichstes thun, um recht bald wieder in das lauschige Separatdöckchen zu kommen! Leben Sie wohl, Tante Röschen!“

„Auf Wiedersehen, liebes Kind, auf recht baldiges!“

zentriert hätten. Die 60 000 Mann starken japanischen Streitkräfte sollen noch verstärkt werden. Die Truppen seien von dem Kämpfen sehr ermüdet; in den Hospitälern lagen 3200 Kranke.

Ueber die letzte größere Schlacht auf Kuba, in der der Insurgentenführer Jose Maceo gefallen ist, werden jetzt nähere Details gemeldet: Antonio Maceo, der Bruder des gefallenen Insurgentenführers, hat an Mitglieder der kubanischen Junta über die Schlacht bei Ramonyaguas berichtet. Nach achtstündigem Widerstande räumten die Spanier das Feld, 66 Tote und 80 Verwundete zurücklassend, die Rebellen schnitten den Rückzug in einer engen Thalschlucht ab, es entspann sich ein Handgemenge, in welchem die Insurgenten ein fürchterliches Blutbad unter den Spaniern anrichteten. Von diesen blieben 300 in der Schlucht als Leichen, während die Rebellen nur 40 Mann verloren.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. September 1895.

— Se. Majestät der Kaiser erfreut sich nach einer Reibung aus Rominten dort fortdauernd des besten Wohls. — Am 23. hat der Oberpräsident Graf Wilhelm von Bismarck dem Kaiser in Rominten seine Aufwartung gemacht.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist, wie verlautet, dem deutschen Kunstverein als Mitglied beigetreten.

— Für den in etwa drei Wochen bevorstehenden Besuch des Kaisers werden sowohl in Urville als in Straßburg und Wörth die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Namentlich dürfte die Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmal bei Wörth sich überaus großartig gestalten. Außer den bereits früher genannten Fürsichtleuten wird wahrscheinlich auch der Prinz-Regent Luitpold von Bayern erscheinen. Das Denkmal wird in längstens 14 Tagen vollständig fertig gestellt sein. Im Straßburger Kaiserpalast soll am 18. Oktober nach der Denkmalsfeier eine große Galatafel stattfinden mit ungefähr 300 Gedecken.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird Ende September von Alt-Aussée nach Berlin zurückkehren.

— Die Errichtung eines naturwissenschaftlichen Museums auf Helgoland, in welchem auch Präparate der dortigen biologischen Station Aufnahme finden würden, hat der Kultusminister Hoffe nach der „Post“ bei seinem jüngsten Besuch auf Helgoland in Aussicht genommen.

— Der „Magdeb. Ztg.“ zufolge hat der Schatzsekretär Graf Posadowstky die Nachricht der „Post“ bezüglich der Tabaksteuerung eine Ente genannt.

— Der „Börsen-Kourier“ meldet: Der Aufenthalt des russischen Finanzministers Witte hier bezwecke hauptsächlich eine Konsultation der Aerzte, jedoch bestrebe zugleich die Ablicht der Gründung eines russischen industriellen Unternehmens, worüber bereits eine Konferenz mit der Diskontogesellschaft stattgefunden.

— Russischen Blättern zufolge hegt die Verwaltung der russischen Staatsbahnen die Absicht, einer deutschen Fabrik große Arbeiten an dem rollenden Material der neu erworbenen

Fräulein Blum öffnete die Vorgangstür und schaute der dunkeln Gestalt nach, welche leichten Schrittes den Korridor durchmaß, bis sie das eigene Zimmer erreicht hatte. Dann — bevor die Thüren sich schließend zwischen beide drängen konnten — noch ein Gruß mit der Hand von hüben und drüben, und die neuen, an Jahren so ungleichen Freundinnen trennten sich unter dem Eindruck gegenseitigen Gefallens. Beide empfanden, daß sie einen Bund fürs Leben geschlossen hatten.

An dem Sonntag, an welchem der Hausherr zum erstenmal der gemeinsamen Mittagstafel beiwohnen sollte, betrat Sabine das Gchzimmer und fand darin nur Lilly, mit einem fremden Herrn plaudernd, vor.

Der noch jugendliche Herr, mit fast kahlem Schädel und lang herabwallendem rothem Vollbart, verneigte sich vor Sabine und sagte:

„Gestatten, gnädiges Fräulein, — da Lilly es wohl nicht thun wird, — mich Ihnen vorzustellen: Assessor Gerdt!“

Sabine verneigte sich stumm, während Lilly, im Sonntagsstaat prangend, die Hand des Gastes ergriff und tischernd sagte:

„Du, Dankel Gerdt! Fräulein von Lettowitz kann Schlittschuh laufen und wenn es Eis gefroren hat, soll ich es auch lernen!“

„Si der Tausend!“ rief der Angeredete zerstreut; denn seine Blicke folgten mit unverhohlener Bewunderung der jungen Dame, welche ans Fenster getreten war und in den an den Vorgarten grenzenden Park schaute.

Die kahlen Zweige begünstigten den Durchblick bis in die fernsten Wege des Parkes und ließen die Spaziergänger auf denselben erkennen. Jedoch betrachtete die junge Erzieherin dieselbe ohne Interesse.

Plötzlich wurde sie durch die schnarrende Stimme des Assessor aufgeschreckt, welcher rief:

„Da kommt ja Sassen mit seiner Schwägerin! O, Verzeihung, gnädiges Fräulein, wenn ich Sie erschrecke! Bin ein unheimlich rücksichtsloser Mensch! Zu den Kannibalen sollte man mich schicken!“

(Fortsetzung folgt.)

Bahnen in Auftrag zu geben. Diese Aufträge würden, der „Nowoje Wremja“ zufolge, auf 12 Millionen Rubel sich belaufen, doch erwähnt das Blatt gerücheltweise, daß außerdem noch mehrere hundert der neuen Lokomotiven, zum Preise von etwa zehn Millionen Rubel, demselben Unternehmer in Bestellung gegeben werden sollen.

Für Verdienste um die Verbesserung des rauchlosen Pulvers hat der Betriebsinspektor der königlichen Pulverfabrik in Spandau, Obergeringenteur Schirrmann, vom Kriegeministerium eine Dotation von 5000 Mark erhalten.

Beim Lehrer-Besoldungsgesetz sollen die Erhebungen hervorragend berücksichtigt werden, die in den letzten Jahren in den verschiedenen Provinzen in gemeinsamen Konferenzen der Lehrer mit den Kreisvorständen und weiterhin von Vertretern aus den Provinzen mit den Kommissarien des Unterrichtsministeriums veranstaltet worden sind.

Der „Schles. Ztg.“ zufolge wollen die Nationalliberalen einen Antrag im Reichstag einbringen, der sich gegen gewisse Arten der sozialdemokratischen Ausschreitungen richten soll.

Der von dem Polen als Kandidat für die Reichstags-ersatzwahl in Pleß-Kybnitz in Aussicht genommene Pfarrer Wolcyl veröffentlicht in der „Schles. Volksztg.“ eine Erklärung, worin er sagt, daß von seiner Kandidatur keine Rede mehr sein könne, weil mit seiner Zustimmung Frhr. v. Guene aufgestellt sei.

Der Untersuchungsrichter beim königlichen Landgericht I zu Berlin hat nunmehr hinter den ehemaligen Chef-Redakteur der Kreuzzeitung, Freiherrn Wilhelm von Hammerstein, einen Steckbrief „wegen mehrfacher schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug und Untreue“ erlassen. — Bis auf weiteres dürfte der Steckbrief ohne Wirkung bleiben, da der Gesuchte sich bekanntlich nach Griechenland begeben hat, welches zu den wenigen europäischen Staaten gehört, mit denen das deutsche Reich bisher keinen Auslieferungsvertrag abgeschlossen hat.

Am Dienstag Abend wurde in Berlin der Redakteur Diel in seiner Wohnung verhaftet. Derselbe war vorübergehend verantwortlich zeichnender Redakteur des „Vorwärts.“ Seine Verhaftung wird damit in Verbindung gebracht, daß er einige inkriminierte Artikel des „Vorwärts“ in der Zeit von der Grundsteinlegung zum Kaiser Wilhelm-Denkmal bis zu den Sedanfeierlichkeiten gezeichnet hatte.

Köln, 25. September. Die 43. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner ist heute in Anwesenheit von 1500 Personen im großen Gürtenhalla durch Direktor Jäger-Köln eröffnet worden.

Ausland.

Mailand, 25. September. In letzter Nacht wurden von dem in Errichtung begriffenen Denkmal Viktors Emanuels Marmortheile ausgebrochen und mit Tinte und Del übergossen. Die Einweihung des Monumentes ist durch diesen Vandalenezug mehrere Monate verzögert. Der Schaden beträgt 120 000 Lire.

Genua, 24. September. Heute Nachmittag kamen 45 Berliner Turner hier an. Am Bahnhof empfing dieselben aufs herzlichste der Präsident des Genuer Turnerclubs Colombo. Heute Abend wird dieser einen großen Empfang zu Ehren der deutschen Gäste veranstalten.

Paris, 25. September. Wie die „Patrie“ meldet, hätten alle in Paris lebenden deutschen Sozialdemokraten von ihrer Partei den Befehl zur Rückkehr nach Deutschland erhalten, um die sozialdemokratische Agitation zu verstärken.

Petersburg, 25. September. Die Ergebnisse des Probebruchs für Wintergetreide sind: Uebermittel im Zentral-Rußland, dem schwarzen Erde-Rajon und dem Kaukasus, untermittel in den nördlichen, theilweise auch südlichen, südwestlichen und Wolga-Gouvernements, mittel in den übrigen Gebieten Rußlands. Der Erdrusch des Sommergetreides ist noch nicht vollständig beendet, doch ist anzunehmen, daß Uebermittel in den südlichen, nordwestlichen, östlichen und zentralen Gouvernements, sowie im Kaukasus, untermittel in den Gebieten der schwarzen Erde und den Steppengebieten, sowie mittel in den Wolga-Gouvernements erzielt wurde.

Vor 25 Jahren.

Der Fall Straßburgs.

Marshall Mac Mahon war am 22. Juli 1870 in Straßburg eingetroffen, mit ungeheurem Jubel begrüßt und überschwänglich als Zukunftsheld gefeiert worden; man träumte weiter von französischen Siegen. Unsanft und jäh war das Erwachen, als die Einwohner von Straßburg am 6. August durch Maueranschlag erfuhren: „Die Stadt ist in Belagerungszustand versetzt!“ Und auf der Straße von Hagenu kamen schaumbedeckte, reitellose Kasse dahergesprennt, ein blutüberströmter Kapphengst brach am Thore verendend zusammen, die andern stürzten wie toll durch die Stadt; bald jagten auch Reiter daher, Kürassiere, Lanciers, Dragoner, alles wild durcheinander, jeder von ihnen nur immer rückwärts über die Schulter blickend, ob der Feind nicht folge. Bald wurde die niederschmetternde Nachricht bekannt, daß die Armee Mac Mahons bei Wörth aufs Haupt geschlagen und dies ihre Trümmer seien.

In Straßburg kommandirte ein ehrenfester, energischer Mann, General Ulrich, dem es heiliger Ernst darum war, sein Wort wahr zu machen: „die Festung zu verteidigen, so lange ein Soldat, ein Zwieback, eine Patrone übrig bleibt.“ Er war überall; in düsterner Ruhe, aber mit viel Umsicht erteilte er seine Befehle, mahnte zur Ruhe und Besonnenheit. Deutscherseits war schon gleich nach dem Siege von Wörth die Besetzung von Straßburg ins Auge gefaßt worden; der mächtige Kriegsspiel am Rhein bildete sie eine beständige Bedrohung Süddeutschlands. Bereits am 11. August war die badische Division zur Beobachtung vor der Festung erschienen, bald folg die erste deutsche Granate zischend in die Stadt, und bleicher Schrecken malte sich auf den Gesichtern der Einwohner. In den nächsten acht Tagen wurden die Badenser noch durch die Garde-Landwehr und die 1. Reserve-Division nebst einer Kavallerie-Brigade verstärkt; hierzu trat noch ein Belagerungstrain von 200 gezogenen Kanonen und 88 Mörsern mit 6000 Fußartilleristen und 10 Festungs-Pionier-Kompagnien. Den Oberbefehl über

Provinzialnachrichten.

Sollub, 23. September. (Der Preis), den die Anstaltungs-Kommission für die 1000 Morgen große Besitzung des Herrn Freudenfeld zu Ronojad gezahlt hat beträgt 193 000 Mark.

Schönssee, 23. September. (Verschiedenes.) In der gestrigen Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins hielt Herr Leinweber einen Vortrag über Raiffeisensche Darlehnskassen. Herr Wanderlehrer Raack sprach dann über Rindviehzucht. — In der gestrigen General-Versammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurde als Kommandeur Herr Bormann und als Stellvertreter Herr Reitschlag wiedergewählt. Die Wehr zählt jetzt 20 aktive und 24 passive Mitglieder. — Die hiesige Zuckerfabrik hat heute die diesjährige Kampagne begonnen.

Graudenz, 24. September. (Der westpreussische Städtetag) wählte heute auf Vorschlag des Herrn Meißner-Elbing den bisherigen Vorstand durch Zuruf wieder. Der nächste Städtetag soll wieder im September abgehalten werden, als Ort für diesen wurde Marienburg gewählt. Herr Müntzerberg-Danzig stellte den Antrag, für die Beratungen des nächsten Städtetages nur einen Tag anzulegen, da nach seinen Erfahrungen am zweiten Tage eine große Anzahl Teilnehmer am Städtetage schon wieder nach Hause fahre. Herr Oberbürgermeister Baumbach bemerkte zu diesem Antrag, er meine allerdings auch, daß es sich empfehle, an einem Tage die Verhandlungen zu erledigen, er glaube jedoch, daß man auf den zweiten Tag nicht verzichten könne, um den kollegialen Verkehr, der sehr wichtig sei, zu pflegen. Der Vorstand werde sich bemühen, die Verhandlungen auf die Tagesordnung eines Tages zusammenzudrängen, sodas der zweite Tag dem Vertreter der westpreussischen Städte unter einander gewidmet werden könnte. Bei dem gestrigen Festmahle bemerkte Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig in seinem Trinksprache: Es ist mir ein Gebäude mitten in der Stadt aufgefallen, das die Inschrift trägt: „Zur Neue und Besserung.“ Noch nie habe ich gesehen, daß das Zentrum einer Stadt ein Zuchthaus ist, und noch dazu einer Stadt des freien, fröhlichen Schaffens und Aufblühens. Stadtverordnetenvorsteher Obud-Graudenz erwiderte darauf, daß das Streben der Stadt Graudenz darauf gerichtet sei, das Zuchthaus aus der Stadt zu bekommen, und vor der Stadt ihm einen Platz anzuweisen. Die Mitglieder des Städtetages besichtigten u. a. auch die hiesige Schuhwarenfabrik von Jacobi und Sohn. Dort brachte der Inhaber der Fabrik, Herr Budnit, eine Ueberraschung für den Vorsitzenden des Städtetages, Herrn Oberbürgermeister Baumbach, zur Ausführung. Beim Betreten der Fabrik wurde Herrn Baumbach zu einem Paar Stiefel Maß genommen. Nach kaum einer Viertelstunde wurden ihm die fertigen Stiefel, die etwa 10 Arbeiterstationen auf den verschiedenen Maschinen durchgemacht hatten, als Präsent überreicht.

Klatow, 24. September. (Mord.) Die „Sl. Ztg.“ berichtet, daß der Förster Thiemann in Bönjower Walde erschossen aufgefunden worden ist. Es ist anzunehmen, daß ein Mord vorliegt.

Schirwindt i. Ostpr., 21. September. (Unfall.) Ein Besizer-ohn in Strzplawen war am Dienstag mit dem Raden einer Jagdpartone beschäftigt, wobei er eine Zigarre rauchte. Durch einen in die mit Pulver gefüllte Bleibüchse fallenden Funken explodirte die Büchse. Durch Bleistücke, welche dem jungen Manne in den Kopf drangen, wurde ihm das Gehirn beschädigt, so daß er dem „Gesell.“ zufolge nach wenigen Stunden starb.

Königsberg, 24. September. (Der erste Hauptgewinn) der Ausstellungs-Lotterie ist einem Landwirth aus dem Rastenburg Kreise zugefallen.

Mogilno, 25. September. (Mord.) In einem Kornfelde hat heute der Rathner Edert den Besizerohn Harmal, der mit seiner Frau ein Liebesverhältnis unterhielt, mit der Art erschlagen. Der Thäter ist verhaftet worden.

Bromberg, 25. September. (Brand.) Heute Morgen ist die Schiffbauwerkstätte der Bromberger Dampfschleppschiffahrts-Aktiengesellschaft abgebrannt. Vom Feuer wurden ergriffen sechs Stapel Bretter auf dem Nachbargrundstück von Karl Bunte. Der Schaden ist bedeutend.

Schneidemühl, 24. September. (Massenpfeisungen) von Rekruten finden der „Schneidem. Ztg.“ zufolge Mitte Oktober auf dem hiesigen Bahnhofe statt. Am 16., 17. und 18. Oktober sind an 16 000 Mann zu speisen.

Posen, 24. September. (Schuhmacher-Verband.) In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung polnischer Schuhmacher wurde beschlossen, einen Verband der Schuhmacher der Provinz Posen zu gründen. Die Versammlung war nur von etwa 50 Personen besucht.

Posen, 25. September. (Kongress für innere Mission.) In der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums hielt Pfarrer Kühn-Siegen heute Vormittag in einer Spezial-Konferenz ein Referat über „Das christliche Gemeindegewesen innerhalb der evangelischen Kirchen-Gemeinde.“ Er empfahl die Ausbreitung der Gemeindegewesen und die Vermehrung der Gemeindegewesen. Eine um 11½ Uhr folgende zweite Spezial-Konferenz betraf die seeligerliche Behandlung der Trinker, wofür Pfarrer Lic. Dr. Dembowski-Karlshof Referent war. Gleichzeitig tagte im Saale des Diakonissenhauses eine Spezial-Konferenz, die die Frage behandelte: „Welche wirtschaftlich-sozialen Mißstände und welche sittlich-religiösen Gefahren hat die Sachfengerei zur Folge und wie ist denselben zu begegnen?“ Den Ausführenden der Referenten Rentner Jenning-Berlin und Superintendent Böhrer-Marienwerder ist folgendes zu entnehmen: Die Gesamtbevölkerung aus den östlichen Provinzen nach dem Westen betrug 1889: 76 000. Im Jahre 1892 waren es 110 000 Abwanderer und 1894 wieder 86 000. Dem steht die Einwanderung aus Rußland-Polen und Galizien gegenüber, die im Jahre 1892 22 000 betrug und seitdem in jedem Jahre um 1000 gestiegen ist. Da durch die Sachfengerei im Jahre etwa 7 bis 8 Millionen Mark aus dem reichen Westen nach dem armen Osten fließen,

das nun 40 000 Mann starke Belagerungskorps übernahm am 15. August General von Werder. Mit besonderem Staunen betrachteten die französischen Landbewohner die Hünen gestalten der preussischen Garde-Landwehr; in noch größerem Staunen aber geriet den biedern Elshäfer, als diese Hünen, meistens Familienväter, die Kinder ihrer Wirthe auf ihren Knien schaukelten. Waren dies die Horden der deutsche Barbaren?

General von Werder beschloß, nachdem eine Aufforderung zur Uebergabe, um die Stadt vor dem Untergang zu retten, von General Ulrich mit der Berufung auf die militärische Ehre zurückgewiesen worden war, den Versuch zu machen, die Festung durch ein Bombardement zur Uebergabe zu zwingen. Nach den nöthigen Vorbereitungen begann dasselbe in der Nacht vom 25. zum 26. August. Bald leuchtete eine helle Feuersbrunst in der Stadt auf, grauenvoll großartig strahlte der gluthgeröthete, ehrwürdige Münkerturm über das Flammenmeer; auch wurde sein Dach getroffen, doch blieb es glücklicherweise bei geringern Beschädigungen, und der hehre Bau Meister Erwins wurde gerettet. Dem dreitägigen Bombardement folgte eine neue Aufforderung zur Uebergabe, die aber General Ulrich wiederum ablehnte mit dem Worten: „Unsere Mauern stehen noch, und ich kann nicht daran denken, einen Platz zu übergeben, welchen aufs Außerste zu verteidigen, mit der Ehre sowohl wie das Interesse Frankreichs gebietet!“ So blieb denn nichts weiter übrig, als die förmliche Belagerung der Festung zu eröffnen; der Angriff richtete sich gegen das nordwestliche Steinthor und die dort liegenden Werke.

Solch ein Belagerungskrieg ist ja immer mühselig, und hier wurde die Herstellung der Laufgräben und Batterien noch wesentlich durch anhaltenden Regen erschwert, der den zähen Lehmboden in einen dicken Brei verwandelte. Am 3. September gelangte die Nachricht von dem, was bei Sedan geschehen war, zu den Belagerern von Straßburg. Da rückten die Mülshöhre in die Laufgräben, und das „Heil dir im Siegerkranz“ drang mächtig zu den Wällen der Festung hinüber; dann gaben wie mit einem Schlage sämtliche Geschütze der Feld- und Belagerungs-Artillerie drei Salven, und diesem Salut folgte von

da die Leute immerhin mehr verdienen, so ist von wirtschaftlichen Gefahren nicht zu reden, dagegen um so mehr von sozialen und sittlichen Gefahren. Das Rechtsbewußtsein, die Rechtsicherheit schwindet, die Familien werden zerfallen, die Verträge werden nicht gehalten. Die soziale Herrichtung muß immer weitere Fortschritte und nimmt immer mehr überhand. Sie überwiegt weit die wirtschaftlichen Fortschritte. Man spricht so viel von Kultur in unserer Zeit, und es soll gefahrlos, etwas dagegen zu sagen. Aber die Statistik über die militärischen Aushebungen spricht doch nicht sehr für die Ueberreife der Kultur. Das „kulturlose“ Ostpreußen, wo eine recht bedürfnislose landwirtschaftliche Bevölkerung überwiegt, stellt 77 Prozent brauchbare Rekruten, das kulturreiche Rheinland aber nur 52 Prozent, Posen und Elsaß, die meist landwirtschaftliche Arbeiter aufweisen, liefern 75 Prozent Brauchbare unter den Hebungspflichtigen, das industriereiche Sachsen aber nur 56 Prozent. In Brandenburg, wo man 15 Prozent „Berliner Kultur“ abziehen muß, stellt die gesunde, vorwiegend landwirtschaftliche Bevölkerung immer noch 60 Prozent Brauchbare. Die Verarmung billige die Thesen der Referenten, die es als Pflicht der evangelischen Kirche bezeichnen, den Sachfengängern, soweit sie ihre Glieder sind, sowohl in der Heimath wie in der Fremde in noch höherem Grade als bisher Aufmerksamkeit und Fürsorge zuzuwenden. — Die Kaiserin hat dem Kongress für das Begrüßungs-Telegramm des Vorstandes telegraphisch geantwortet.

Localnachrichten.

Thorn, 26. September 1895.

(Garnisonkirche.) Wie verlautet, wird am Sonntag den 13. Oktober die feierliche Grundsteinlegung der Garnisonkirche stattfinden. Der Kirchenbau ist soweit vorgeschritten, daß die beiden Längswandfronten die Dachhöhe erreicht haben.

(Personalien.) Der diätarische Kassengehilfe Leipholz bei dem Amtsgerichte in Thorn ist zum Assistenten bei dem Amtsgerichte in Neuenburg ernannt worden.

(Militärisches.) Die Klopffragen bei den Bataillonen der Infanterie, welche seit nunmehr zwei Jahren vom 1. Bataillon des Kaiser Alexander-Regiments in Berlin getragen werden, haben sich, so heißt es, durchaus nicht bewährt. In der augenblicklichen Form zu wählen sie dem Soldaten durchaus keine Erleichterung und es ist gelegentlich der Manöver die sonderbare Thatsache festgestellt worden, daß die von dem genannten Regiment schlapp gewordenen Soldaten zum allergrößten Theile dem 1. Bataillon angehörten, also an Stelle des hohen Stehkragens, welchem so oft die Schuld am Schlappwerden des Mannes zugeschoben wurde, den neuen Klopffragen trugen. Eine Einführung dieses Kragens wird also nicht stattfinden, sondern nur der vorhandene Vorrath aufgetragen werden.

(Meldung der zur Reserve entlassenen Mannschaften.) Im Interesse der jetzt aus dem aktiven Dienst Entlassenen weisen wir darauf hin, daß sie sich spätestens 14 Tage nach ihrer Entlassung bei der Kontrollstelle (Hauptmeldeamt, Meldeamt, Bezirksfeldwebel) anmelden haben, welcher der von ihnen gemälte Aufenthaltsort unterstellt ist. Diese Meldung ist auch dann erforderlich, wenn der Entlassene an dem Standort seines bisherigen Truppendienstes bleibt.

(Für Rekruten.) Die demnächst eintretenden Rekruten sollten nicht verabsäumen, ihre Quittungskarten über geleistete Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung auf aufzubewahren, da sie nach erfolgter Entlassung aus dem Militärdienst bei Wiedereintritt in verwaltungspflichtige Beschäftigung abzugeben sind.

(Veteranen in Amerika.) Die in Detroit in den Vereinigten Staaten erscheinende „Detroit Evening Post“ bringt in ihrer Nummer vom 2. September ein Verzeichnis von in Amerika lebenden Veteranen, die in den Feldzügen 66 und 1870/71 mitgekämpft haben. In dem Verzeichnis sind zugleich die Truppendienststellen angegeben, bei welchen die Betreffenden den Feldzug mitmachten. Wir führen aus der umfangreichen Liste folgende Namen an: Ferd. Petrovski, Karl Friedrich Hermann Humrid, Gustav Sorge, Joseph Ehler, Jhdor Gottfeld, Joseph Wojoski, Anton Kantrjontse, August Hebel, alle vom 8. pommerischen Infanterie-Regiment Nr. 61; Johann Goede, Wilhelm Schabel, Emil Kunde, Johann Ringe, Mathias Baranowski, alle vom 4. pommerischen Infanterie-Regiment Nr. 21; Julius Springmann, pomm. Landwehr-Mann Nr. 91.

(Ueber Jugend- und Volksspiele.) führte Herr Professor Voelke-Thorn in seinem Vortrage in der Dienstags-Sitzung des westpreussischen Städtetages folgendes aus: Wenn er die Pflege des Spiels als eine Aufgabe der Gemeinden bezeichne, so meine er selbstverständlich nicht alle möglichen Spiele, die zum Zeitvertreib dienen, sondern solche, die Körper und Geist kräftigen und das Gedeihen der Jugend fördern. Schon bei den alten Kulturvölkern seien solche Volksspiele im Schwange gewesen. In modernen England werden die Turnspiele heute noch eifrig gefördert, so stellt z. B. die Stadt London der Jugend nicht weniger als 7000 Spielplätze zur Verfügung. Wenn er nun vom Staat und der Gemeinde die Förderung der Spiele verlange, so meine er damit vor allem die Beschaffung geeigneter Spielplätze. Bei dem heutigen unaufhörlichen Steigen des Bodenwertes sei großer Mangel an geeigneten Spielplätzen; dies aber abzuheilen, sei Sache des Staats und der Gemeinden. In mehreren deutschen Städten, wie z. B. Leipzig, Dresden, München, sei schon viel für die Volks- und Jugendspiele gethan. Wo die Behörden nicht selbst die Spiele in die Hand nehmen könnten, empfehle sich die Bildung eines Vereins zur Förderung der Jugend- und Volksspiele. Solche Vereine haben schon recht hübsche Erfolge erzielt, so ist z. B. in der kleinen Stadt Lauenburg a. d. Elbe ein Verein gegründet, dem es

tausend und aber tausend Stimmen andächtig gesungen der Choral: „Nun danket alle Gott!“ Küstlich schritt trotz aller Schwierigkeiten, und obwohl mancher deutsche Mann, von feindslichem Geschoß getroffen, dahinsank, die Belagerungs-Arbeit vorwärts, und von mancher deutschen Heldenthat wissen auch diese Tage zu erzählen.

Ein besonderes Stücklein führte Hauptmann Lebebour von den Pionieren aus. Als man bis an das Glacis gekommen war, wurde entdeckt, daß sich dort drei Minengänge befanden. Da ließ sich der wackere Offizier, mit ihm noch ein Pionier, an Stricken in den Graben hinab, sie erreichten schwimmend das jenseitige Ufer und entfernten die Pulverladungen. Leider wurde der heldenmüthige Hauptmann wenige Tage darauf tödtlich verwundet. Am 26. September war man so weit gelangt, daß nach gehöriger Vorbereitung durch starke Beschließung an die Ausführung des Sturmes gedacht werden konnte. Am 27. September spizen 200 deutsche Geschütze Tod und Verderben in die Stadt hinein; da um 5½ Uhr abends erschien auf dem hohen Thurme des Münsters die weiße Fahne als erstes Zeichen der Unterwerfung der stolzen, zuvor noch nie im Kriege bezwungenen Festung.

Nach dreitägiger stürmischer Umarmung war die „wunder-schöne Stadt“ wieder deutsch, wieder unser; 45 Offiziere, 950 Mann hatte die Wiedereroberung den Deutschen gekostet. 1900 Geschütze, 200 000 Handfeuerwaffen und beträchtliche Vorräthe bildeten die reiche Kriegsbeute der Sieger. Nach Abschluß der Kapitulation unter denselben Bedingungen wie in Sedan zog am 28. September die französische Besatzung nach Niederlegung der Waffen zum Thor hinaus, an ihre Spitze der tapfere General Ulrich; draußen wartete ihrer die Kriegsgefangenen-Kommandantur. Am 30. September, dem Tage, wo vor 189 Jahren Straßburg durch schönen Verrath dem deutschen Vaterlande entrissen und durch schändlichen Verrath dem deutschen Vaterlande entrissen und französisch geworden war, hielten die Deutschen ihren feierlichen Einzug in die wiedergewonnene Stadt, an ihrer Spitze der Großherzog von Baden und General von Werder. Es war zugleich der Geburtstag der preussischen Königin Augusta.

Dank dem Entgegenkommen der Behörden gelungen ist, einen muster- gälligen Turnplatz zu erwerben, auf dem für beide Geschlechter Spiel- plätze eingerichtet sind. Ein guter Spielplatz muß 2-3 Morgen groß, begrast, mit Sprungvorrichtungen und Abort versehen sein. Wo man einen solchen Spielplatz nicht haben kann, muß man sich selbstverständlich mit einem kleineren und weniger gut eingerichteten begnügen. Eine sehr wichtige Sache ist auch die Wahl der Spielleiter. Haupt- sächlich kommen dabei die Schullehrer in Betracht. Viele Lehrer und Vereins- mitglieder nehmen aus idealen Interessen die Spiele in die Hand. Aber die idealen Interessen kommen mit anderen leicht in Konflikt; der Lehrer will vielleicht in der freien Zeit, die er sonst dem Spiele widmet, seinem Berufe nachgehen, und so wird denn das Spiel vernachlässigt. Es empfiehlt sich daher, die Spielleiter zu befordern, etwa mit 1-1,50 Mk. für die Stunde. Dann können sie zu regelmäßiger Arbeit verpflichtet werden. Ferner dürfen die Spielgeräte nicht von der ersten besten Firma bezogen werden, sie müssen vielmehr aus den besten Quellen kommen. Solche Firmen nennt das jeder Gemeinde alljährlich zu- gehende Jahrbuch des Zentralverbandes für Förderung der Jugend- und Volksspiele. — Dem vom Redner beantragten Theesen ertheilte der Stadtdirektor ohne Debatte seine Zustimmung.

— (Der Turnverein) hält morgen Abend bei Nicolai eine Hauptversammlung ab.

Am kommenden Sonntag den 29. d. Mtz. veranstaltet der Turn- verein eine Turnfahrt nach Schönebeck. Die Abfahrt erfolgt um 2 Uhr nachmittags mit dem fahrplanmäßigen Zuge vom Stadtbahnhof. In Lauer wird aussteigen und der Weg nach Schönebeck durch den Gro- nauer Wald etc. zu Fuß zurückgelegt.

— (Die Herbkürieren) dauern in diesem Jahre an den höheren Lehranstalten Westpreußens vom 28. September bis 15. Oktober.

— (Eine neue Fernsprecheleitung) zwischen Berlin und dem Osten ist, wie schon gemeldet, fertig gestellt und wird voraussichtlich am 1. Oktober dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Die Fernspreche- leitung erstreckt sich von Berlin nach Memel, Thorn und Graudenz liegen zwar nicht direkt in der Leitung, doch sind für diese besondere Leitungen gebaut, und zwar eine Bromberg-Thorn und eine Bromberg- Graudenz. Thorn wird zwar immer erst durch Bromberg mit den andern Städten verbunden, doch ist die hierige Batterie so stark, daß man von hier Berlin bzw. Memel selbst rufen kann. Graudenz spricht durch Ver- mittelung von Bromberg als Umschaltstelle mit anderen Stationen der Leitung. Die Leitung Bromberg-Graudenz geht über Goldfeld- Grünig, Schwebel, Gruppe nach Graudenz; in diesen Städten sind Un- tersuchungsstationen (zum Eingrenzen einer etwaigen Störung) ein- gerichtet. Die ganze Strecke Berlin-Posen-Gnesen-Bromberg-Danzig-Elbing- Königsberg-Insterburg-Litth-Nemel ist rund 1100 Kilometer lang. Die Strecke Bromberg-Thorn beträgt 49 1/2 Kilometer und die Strecke Brom- berg-Graudenz über Schwebel-Gruppe ungefähr 80 Kilometer.

— (Ueber die jeztige Lage des Ledermarktes) und die Dispositionen des Schuhmachers wird der „Deutsch. Schuhm.“ ge- schrieben: „Die anfängliche von den meisten Fachleuten gehegte Annahme, daß es sich mit den Preissteigerungen des Leders nur um eine kurze Periode handeln könne, hat sich nicht bewahrheitet. Die Preise haben sich vielmehr auf der höchsten Stufe festgesetzt und ist für die nächste Zeit wohl schwerlich ein Heruntergehen zu erwarten, weil thatsächlich eine noch nicht dagewesene Knappheit in Rohwaaren herrscht. Die hohen Preise an sich sind keineswegs zu betauern, denn ein großer Theil des Publikums fragt ja nicht darnach, ob die Schuhe jezt etwas theurer sind, und der andere Theil muß die Mittheilung erhalten, daß für die nächste Zeit alles Hoffen auf billigere Waare vergebens ist.“

— (Ueber die Beleuchtung der Flure und Treppen) die jezt wieder an der Tagesordnung ist, hat das Reichsgericht anläß- lich eines Spezialfalles vor einiger Zeit eine Entscheidung getroffen, auf die die Herrn Hausbesitzer nochmals aufmerksam gemacht seien. Es heißt darin: Die Verpflichtung eines Hauseigentümers zur Unter- haltung von Beleuchtungsanstalten folgt zwar nicht aus seinem Eigentum, wohl aber daraus, daß er in dem Hause einen Verkehr für andere Personen herstellt. Thut er dieses, so hat er die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß bei dem von ihm hergestellten Verkehr Andere durch die Anlagen des Hauses an ihrem Körper nicht Schaden leiden; denn niemand darf sein Eigentum zur Herstellung gemeinschaftlicher Einrichtungen benutzen. Wie demnach der Hauseigentümer in einem solchen Falle überhaupt verpflichtet ist, die dem allgemeinen Verkehr dienenden Räume so einzurichten, daß sie ohne Gefahr passiert werden können, so ist er auch gehalten, die Flure und Treppengänge seines Hauses, welche nach ihrer Beschaffenheit im dunklen Zustande jeden Passanten der Gefahr aussetzen würden, sich zu beschließen, bei ein- tretender Dunkelheit so lange zu beleuchten, als der regelmäßige Verkehr im Hause stattfindet. Einer besonders die Beleuchtung vorschreibenden gesetzlichen Bestimmung oder Polizeiverordnung bedarf es nicht, da Jezer verpflichtet ist, in den Geschäften des bürgerlichen Lebens Auf- merksamkeit anzuwenden, damit er nicht durch Unterlassungen andere schädigt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worjewski. Als Weisiger fungirten die Herren Landgerichtsräte Schulz I, von Kleinjorgen, Landrichter Hirsch- berg und Gerichtsassessor Ketzlaff. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rothgard. — Der Knecht Alabert Rydynski aus Groß Kulkowo war angeklagt, sich der fahrlässigen Körperverletzung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er den Steinwäger Andreas Blum mit einem Schlitzen überfuhr. Dem Blum wurden zwei Rippen gebrochen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängnis.

— Der Gastwirt Ferdinand Schwarz aus Paparzyn hatte sich gegen die Anklage der Nöthigung zu verteidigen. Der Brenneisener Vorste- rer aus Paparzyn hatte im vorigen Jahre von dem Angeklagten ver- schiedene Waaren entnommen und auch bares Geld geliehen und war ihm auf diese Weise ein Betrag von über 50 Mk. schuldig geworden, den Schwarz von Vorsteher gütlich nicht erhalten konnte. Im Mai d. J. er- zählte Angeklagter, daß Vorsteher aus seiner Stellung entlassen werden sollte und daß er einen Theil seiner Habe bereits fortgeschaffe. Er machte dem Sohn des Vorsteher dabei ab, wie dieser eine gefüllte Kiste nach dem Bahnhof Gattersfeld brachte. Seiner Aufforderung, an ihn die Kiste herauszugeben, leistete der Sohn des Vorsteher anfänglich keine Folge. Erst als Angeklagter dem Letzteren drohte, daß er ihm ein Paar herunter- bauen werde, gab der junge Vorsteher die Kiste frei, die Angeklagter dann an sich nahm. Der Gerichtshof erachtete in der Handlungsweise die Haftbefehlsmerkmale der Nöthigung für erbracht und bestrafte den An- geklagten zu 10 Mt. Geldstrafe mit, zu 1 Tage Gefängnis. — Der Ein- wohner Michael Schmidt aus Dittowitz entwendete dem Maurer- und Zimmermeister Fiebel in Damerau ein Bad Kägel im Werte von 60 Pf. Er erhielt als rückfällige Dieb eine dreimonatliche Gefängnis- strafe auferlegt. — Die Maurerfrau Amalie Valicki aus Dittowitz zündete am 26. Mai cr. auf dem Rotheherde Feuer an und entfernte sich auf einige Zeit. Bei ihrer Rückkehr fand sie einen vor dem Herde lagernden Straußhaufen in Flammen. Ihr Veruche, das Feuer zu löschen, waren ohne Erfolg. Das Feuer theilte sich dem Gebäude mit und sicherte dieses vollständig ein. Die Angeklagte erhielt wegen fahrlässiger Brand- stiftung eine 14tägige Gefängnisstrafe auferlegt. — Wegen Beamten- Anklage betrat alsdann der Weisiger Franz Seppus aus Bientkowitz die Anklagebank. Er war von dem Polizeibeamten Festerding auf der Straße in Gulin mit seinem Fuhrwerk angehalten worden, weil das Fuhrwerk mit seiner Kennenstafel versehen war. Festerding erhaltete dieserhalb Anzeige. Einige Stunden darauf begegnete Seppus dem Festerding. Er lud diesen zu einem Glase Bier ein und hat ihn, indem er ihm 1 Mt. zu geben versprach, keine Anzeige wegen Fehlens der Kennen- stafel zu erstatten; Angeklagter wurde zu 30 Mt. Geldstrafe mit, zu 6 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Landwirt Marcel Noworacki aus Brudnomo hielt sich im Sommer d. J. bei seinem Bruder, dem Jägermeister Noworacki in Brudnomo auf. Er ließ sich am 2. Sep- tember d. J. ein Gewehr und ging, obgleich es Schonzeit war, auf der Feldmark seines Bruders auf Hasenjagd. Nachdem er einen Hasen er- legt hatte, kehrte er nach dem Geböthe seines Bruders zurück und ent- lud das Gewehr, dessen einer Lauf noch mit einer scharfen Patrone versehen war. Als er hierbei beschäftigt war, kam er unvorsichtigerweise dem Hasen des geladenen Laufes so nahe. Der Schuß ging los und Garnekt in den Unterleib. Schwerverletzt wurde der Knabe in das Darbringen der Angeklagten wurde wegen unbedeutenden Jagens und fahrlässiger Jagd betrafi. Von dieser Strafe wurden 3 Wochen Gefängnis und 6 Wochen Haft für verbißt erachtet. — Der Arbeiter Wladislaus Szat- powski aus Chobez in Rußland wurde für überführt erachtet, in einen

dem Fleischermeister Wisinski in Roder gehörigen Stall eingebrochen zu sein und aus denselben drei Enten gestohlen zu haben. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. — Der Schuhmacher Heinrich Wehne, der Weisiger Johann Bischoff und dessen Söhne Hermann und Gustav Bischoff, sämtlich aus Gernerwitz, waren beschuldigt, sich des strafbaren Eigennutzes schuldig gemacht zu haben. Sie wurden sämtlich freige- sprochen.

— (Verwendung des kohlensauren Natrons in der Hauswirtschaft.) Um das Sauerwerden der Milch zu verhindern, setzt man derselben auf je ein Quart einen Theelöffel voll kohlensauren Natrons zu. Sauer gewordene Gemüße und Fleischbrühe sind wieder genießbar zu machen, wenn man sie mit kohlensaurem Natron auflischt.

— (Das Alter bei Rebhühnern und Hasen zu er- kennen.) Beim Einkauf der Rebhühner, dieses begehrten Federwildes, fällt es für Unbewanderte schwer, zu beurtheilen, wie alt das Huhn ist, und wenig angenehm ist es, wenn man ein altes, jähres Huhn erhält. Es mögen nun hier die Kennzeichen für die verschiedenen Altersstufen folgen. Ein Huhn von diesem Jahre hat citronengelbe, ein zweijähriges Huhn dunkelgelbe, ältere Thiere haben hellgraue und noch ältere blau- graue Tritte. Das Kennzeichen für das Alter der Hasen sind die Ohren (Klöffel). Bei jungen Hasen lassen sich die Ohren mit der Hand leicht zerreiben wie Zucker, während sich die Klöffel der alten Hasen nicht mehr einreiben lassen.

— (Die Privatdöckerschule) von Fr. Ehrlich ist schon gestern geschlossen worden, da im Schulhause Diphtheritis ausgebrochen ist.

— (Feuer.) In der vergangenen Nacht ertönte hier schon wieder Feueralarm. Kurz nach 4 Uhr kam in dem am Weichselufer belegenen Schankhause II in der Gasse Feuer aus, das sich mit großer Schnellig- keit über das ganze aus Bohlen erbaute und mit Dachpappe gedeckte Haus verbreitete. Die Entdeckung ist noch nicht ermittelt und dem Pächter, Gastwirt Heinrich völlig unerklärlich. Letzterer mußte mit seiner Frau nur nothdürftig angekleidet in größter Eile aus dem brennenden Hause flüchten; von dem Mobilien konnte nur einiges ge- rettet werden, von den Verkaufsvorräthen etc. verbrannte alles. Als das Haus schon in hellen Flammen stand, erschien die Feuerwehr, die das Feuer durch ihre energische Thätigkeit in kurzer Zeit überwältigte. Was von dem Hause nicht total in Flammen aufgegangen ist, ist stark ange- kohl; nur die Hinterkubde ist unverleert geblieben. Auch das Stall- gebäude hat nicht gelitten. Im Flur des Hauses befand sich die Fern- sprechanlage der Ueberbahn, die gleichfalls zerstört worden ist.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Portemonnaie mit 66 Pf. Inhalt und ein Posteinlieferungsschein über 13 Mk. auf dem Reußstadt. Markt und dem alten Viehhof. Näheres im Polizeibericht. Juridicallisten ein schwarzes Armband im Geschäftslocale des Herrn Hozakowski.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,08 Mtr. unter Null. Eingetroffen ist heute der Dampfer „Montwy“ mit Herin- gen, Del, Fett, Petroleum und Eisenwaaren und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig resp. Bromberg. Abgegangen ist der Dampfer „Anna“ ohne Ladung nach Danzig. Gestern nachmittags traf der für die russische Regierung in Riga erbaute Seitenraddampfer „Smolensk“ auf der Fahrt nach Warschau hier ein. Derselbe ist heute weitergefahren. Privatnachrichten melden vom San 6 Fuß Wachsnafter, wovon voraussichtlich 3 Fuß hierher kommen.

— (Wiesmarkt.) Aufgetrieben waren 307 Schweine, alles magere Waare; fette Schweine fehlten vollständig. Bezahlt wurden 32-33 Mt. pro 50 Kilo Lebendgewicht. Die Kauflust war schwach.

(.) Aus dem Kreise Thorn, 25. September. (Die Wegelagerer), welche den Raubanschlag auf dem Viehhändler Diejelewski aus Papau ausgeführt haben, sind die Arbeiter Karl Sobietki, Joh. Wieszkowski und Joh. Morowski. D. führte 192 Mt. bei sich.

Mannigfaltiges.

(Französische Spionage.) Unter dem Verdacht des Landesverrats ist in Berlin der Ingenieur Ludwig Pfeiffer verhaftet worden. Pfeiffer will Angestellter der Waffen- und Munitionsfabrik von Stola in Bilzen sein, welche mit dem Plane umgehen soll, in Berlin eine Filiale zu errichten. In den bekannten Berliner Börse-Nachschlagebüchern ist die Firma Stola nicht verzeichnet, auch Brancheludigen unbekannt. Pfeiffer, der aus der Rheinpfalz stammt, will sich in Berlin in Geschäfts- Angelegenheiten aufgehalten haben. Er hatte mit seiner Gattin ein möbliertes Zimmer bei einer Frau V. in der Karlstraße be- zogen und beschäftigte angeblich, später ganz nach Berlin über- zuzuziehen. Nach Angabe der Frau Pfeiffer soll deren Ehemann in Berlin keinerlei verdächtige Verbindungen unterhalten, sich vielmehr lediglich um die ihm von seiner Firma aufgetragenen Geschäfte bekümmert haben, welche es allerdings mit sich gebracht hätten, daß er in seiner Wohnung Zeichnungen und Entwürfe angefertigt habe. Ueber den Grund der Verhaftung will Frau Pfeiffer absolut nichts wissen; sie hält ihren Gatten für völlig unschuldig. Seine Visitenkarte mit der Aufschrift „Ludwig Pfeiffer, Ingenieur, Lieutenant a. D.“, hatte Pfeiffer an der Korridorthür angeheftet. Wie verlautet, soll er in die Kölner Landesverrats-Affaire verwickelt sein; das in Köln verhaftete Ehepaar, welches ihm bei seiner Verhaftung genannt wurde, will weder Pfeiffer, noch dessen Ehefrau kennen. Von anderer Seite wird berichtet, daß die Verhaftung Pfeiffers thatsächlich mit derjenigen, welche der Kriminalkommissar von Tausch jüngst in Köln vorgenommen, in Verbindung stehe. Kriminalkommissar von Tausch ist übrigens nach Berlin zurückgekehrt und hat gestern dem Chef der politischen Exekutivpolizei, Grafen Stillfried Vor- trag gehalten. Dem Kaiser und dem auswärtigen Amt ist aus- führlich über den Fall berichtet worden. — Die Pariser Chau- vinistenblätter fordern die Regierung auf, die Verhaftung der französischen Spione in Köln und anderen Städten mit Re- pressalien gegen die in Frankreich lebenden Deutschen zu be- antworten.

(Aus der Großstadt.) In das Herz zu schießen suchte sich gestern Nachmittag in Groß-Lichterfelde, wo er bei seinem Oheim wohnte, auf offener Straße der 16jährige Kunst- Eleve Wedell, der in einer Kunsthandlung in Berlin beschäftigt war. Schwer verletzt wurde er in das Lettower Krankenhaus gebracht. Der Selbstmordversuch wurde anfangs darauf zurück- geführt, daß Wedell seine Stellung verloren hat; aus einem Brief, den der Lebensmüde an seine Braut gerichtet hat, geht jedoch hervor, daß Liebesgram die Veranlassung war.

(Brand.) In Wiefenbach (Hessen-Rassau) zerstörte ein verheerendes Großfeuer zehn Wohnhäuser und ebenso viele voll- gepflasterte Scheunen und äscherte die Kirche ein. Es herrschte Wassermangel.

(50 000 schulpflichtige Kinder) können in den öffentlichen Schulen der Stadt Newyork keinen Unterricht be- kommen, weil die vorhandenen Schulräumlichkeiten ungenügend sind.

(General Sausfier als Kriegsgefangener.) Die „Köln. Ztg.“ brachte vor einigen Tagen bei Verichterstattung über die Manden in Frankreich die Mittheilung, daß der höchstkommandirende General Sausfier in Köln als Kriegsgefangener gewesen sei. Dazu wird dem genannten Blatt von einem Kölner geschrieben: „Ich war 1870 Offi- zier bei einem hiesigen Ersatzbataillon und vier Monate zur Verhaftung der Garnitionsanstalten (Bazarets, Bäckerei, Arrest u. s. m.) kom- mandirt. Eines Tages wurde ich bei der Revision des Militärarrest- locales an der Schnurgasse benachrichtigt, daß ein französischer General

und sein Adjutant wegen Fluchtversuchs auf Anordnung des Gouver- neuers ein einem Zimmer untergebracht seien und sich sehr ungebärdig benähmen. Ich ließ aufschließen und stand dem Oberst Sausfier gegen- über, der in voller Wuth mit rollenden Augen auf die Prüffnis schimpfte die ihm sein Gepäc gestohlen hätten. Trotzdem ich ihn in fertigen Französisch zu beruhigen suchte und vorab von seinem etwas ruhigeren Adjutanten trennen ließ, tobte der Oberst weiter, bis ich ihm eine Zelle des strengen Arrestes zeigte und drohte, ihn dort unterzubringen, was sofort wirkte. Auf meinen Bericht an das Gouvernement wurde der Oberst am nächsten Tage unter Bewachung nach Graudenz abgeführt. In Graudenz ist Oberst Sausfier im Dezember geflüchtet. Der Festungs- kommandant, Oberst von Kronhelm erlebte damals hinter ihm folgenden Brief: „Dem hier intern. franz. Oberst Sausfier vom 41. Regiment ist es gelungen, vermutlich am 23. d. Mtz. mit dem Solb. Koelnig vom 5. frz. Draeg.-Regt. aus hies. Festung zu entweichen. Signalement des p. Sausfier: Statur ca. 5 Fuß 7 Zoll, kräftig, militärisch; Haare: dunkel, oben spärlich; Bart Schmuur- und kleiner Henri quatre, dunkel; Gesichtsfarbe brünett; Gesichtszüge: energisch; Bekleidung: Zivil mit hohen Lederstiefeln. Die Entwichenen haben wahrscheinlich die Tour nach der polnischen Grenze resp. durch Polen, Schlesien, nach Oesterreich zu genommen.“ Sausfier gehörte zu denjenigen französischen Offi- zieren, die eine ehrenwörtliche Verpflichtung nicht eingegangen waren; er hatte im Voraus erklärt, daß er jede Gelegenheit zur Flucht benutzen werde. Trotzdem war seine militärische Beaufichtigung nur eine mangel- hafte gewesen. Die Flucht gelang ihm in Zivilkleidung mit Hilfe eines Schlittens, den ein polnischer Edelmann aus dem Dorfe Neudorf bei Graudenz stellte. Mit dem Schlitten fuhr Sausfier als „Gutsbesitzer“ ungehindert davon. Zwischen Gollub und Rypin überschritt er die Grenze, womit er in Sicherheit war.

(Strafe muß sein.) Stubenmädchen sich beschwerend: „Der alte Herr im Zimmer Nr. 8 hat mich geküßt.“ — Hotelier (zum Ober- keller): „Schreiben Sie ihm sofort auf die Rechnung fünf Mark für Extra-Entquidung.“

(Doppelsinnig.) A.: „Möchtest Du mir nicht mit zehn Mark unter die Arme greifen?“ B.: „Du, das ist eine löbliche Sache!“ (Reinlicher Anblick.) Studiosus (zu seinem Kollegen vor dem Postgebäude): „Sehn wir weiter, ich kann das nicht sehen — jezt werden die Gelbbriefträger losgelassen!“

Neueste Nachrichten.

Toulouse, 25. September. Gestern Abend drang ein Haufe junger Leute in den Vorhöfen in die Häuser der Zigeuner, warf die Möbel auf die Straße und legte Feuer an. Die Cen- darmerie, welche die Menge angriff, wurde mit Steinen beworfen. Es fanden etwa 20 Verhaftungen statt.

Kopenhagen, 25. September. An dem hiesigen Hofe soll die Nachricht eingetroffen sein, daß der Großfürst-Thronfolger in besorgnißerregendem Zustande im Kaukasus angekommen sei.

Sofia, 25. September. Prinz Ferdinand ist gestern Abend nach Philippopol abgereist.

Sofia, 25. September. Ein offizielles Blatt veröffentlicht eine Rede Stoilows, in welcher er ausführt, Bulgarien müsse mit Rußland gegen den Dreibund gehen.

Konstantinopel, 25. September. Die Detschaft Hodyda im Vilajet Yemen ist von einem heftigen Wollenbruch heimgesucht worden, welcher einen Bergsturz herbeiführte. Ein Bazar, in den eine große Menschenmenge geflüchtet war, wurde ver- schüttet; mehrere hundert Menschen wurden getödtet.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

[26. Sept.] [25. Sept]

Tendenz der Fondsabrie: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	219-90	219-90
Wechsel auf Warschau kurz	219-40	219-55
Breusische 3% Konjols	99-80	99-80
Breusische 3 1/2% Konjols	103-50	103-60
Breusische 4% Konjols	103-80	103-90
Deutsche Reichsanleihe 3%	99-50	99-50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	103-50	103-60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%		
Polnische Liquidationspfandbriefe	101-40	101-60
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	229-25	229-60
Distont Kommandit Antipelle	169-50	169-60
Oesterreichische Banknoten	139-—	140-25
Weizen gelber: September	143-—	144-—
Dezember	64 c	64 1/8
lofo in Newyork	119-—	119-—
Roggen: lofo	117-25	118-25
September	117-25	118-25
Oktober	120-50	121-—
Dezember	117-75	116-75
Hafer: September	115-90	—
Dezember	42-70	43-—
Müßli: September	43-—	43-30
November	—	—
Spiritus:		
50er lofo	33-80	33-50
70er lofo	37-—	37-10
70er September	36-90	36-90
70er November	—	—
Distont 3 pSt., Lombardinsfuß 3 1/2 pSt. resp. 4 pSt.		

Berlin, 25. September. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 313 Rinder, 9316 Schweine, 1452 Kälber, 2738 Hammel. — Vom Rinderauftrieb blieb ca. ein Drittel unverkauft. Man zahlte ziemlich unveränderte Preise. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird ziemlich geräumt. Gute schwere, fetts, insbesondere für den Export geeignete Waare, über 300 Pfund schwer, wurde durchweg über Notiz bezahlt. 1. 48, ausgelesene Föfen darüber, 2. 46-47 Mt., 3. 43-45 Mt. per 100 Pfd. mit 20% Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Ganz schwere Kälber waren so vernachlässigt, daß etwas Ueberhand zu erlangen ist. — 1. 62-65, ausgelesene Waare darüber, 2. 59-61, 3. 55-58 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fanden ca. 600 Stück zu Preisen des letzten Sonnabend Abzug.

Königsberg, 25. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pSt. niedriger. Zufuhr — Liter. Loko kontingentirt 54,50 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., lofo nicht kontingentirt 34,25 Mt. Br., 34,25 Mt. Gd., — Mt. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 26. September 1895.

Weizen bei geringem Angebot feher, 127 Pfund bunt 128 Mt., 130 Pfund hell 130 Mt., 135/6 Pfd. hell 132/3 Mt.
Roggen feher, 125/6 Pfd. 106/7 Mt.
Gerste sehr starkes Angebot, flau, nur feinste Qualität bevrugt, feine helle Waare 120/5 Mt., gute Mittelwaare 110/5 Mt.
Erbsen ohne Handel.
Hafer mütter, gute helle Qualität 110/3 Mt., geringe verregnete schwer verkauflich 100/5 Mt.

27. Septbr.: Sonnen-Aufg. 5.55 Uhr. Mond-Aufg. 4.00 Uhr Morg. Sonnen-Untg. 5.46 Uhr. Mond-Untg. 11.18 Uhr.

Seidenstoffe
direct an Private — ohne Zwischenhandel — in allen existierenden Geweben und Farben von 1 bis 18 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen Angabe des Gewünschtes erbeten. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete Michels & Cie., Königl. Nieder. Hofliefer., Berlin, Leipzigerstr. 43.



Am Dienstag den 24. d. Mts. abends 7 Uhr starb unsere innig geliebte Tochter und Schwester

Martha Bischoff,
Lehrerin an der Bromberger Vorstadt-Schule, im vollendeten 29. Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.
Thorn, 26. September 1895.

Die Beerdigung findet am 27. d. Mts. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schulstraße Nr. 7, aus statt.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 28. September 1895 nachmittags 3 1/2 Uhr werde ich bei dem Einwohner Michael Lewandowski in Abbau Papau 1 Bretterstall und circa 13 Scheffel Kartoffeln zwangsweise versteigern.
Thorn den 26. September 1895.
Saolowsky, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Für den Monat Oktober haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:
1. Sonnabend den 5. Oktober cr. vorm. 10 Uhr in Barbarfen,
2. Montag den 7. Oktober cr. vorm. 10 Uhr in Henzjan (bei Schwonke),
3. Montag den 28. Oktober cr. vorm. 10 Uhr in Benjan (Obertrau).
Zum Verkauf gegen Baarzahlung gelangen Brennholz aus dem Einschlage 1894/95, sowie in Steinort und Guttau zum Theil noch aus dem Einschlage 1893/94.
a. **Barbarfen:**
Kieferne Kloben und Spaltknüppel.
b. **Elf:**
Kieferne Kloben, Spaltknüppel und Reifig 2. Klasse (Stangenhäufen).
c. **Guttau:**
Kieferne Kloben, Spaltknüppel und Stubben, sowie Eichenreifig 3. Klasse (im Jagd 83).
d. **Steinort:**
Kieferne Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reifig 2. Klasse (trockene Stangenhäufen).
Bemerkung wird, daß der Rest der Stubben von dem Windbruch im Februar 1894 unter der Loge verkauft wird.
Thorn den 21. September 1895.
Der Magistrat.

Wohne vom 1. Oktober cr. ab
Brückenstraße Nr. 16.
H. Bussewitz, Zitherlehrer.
Max Glähsner,
Agentur- und Kommissions-Geschäft,
Gerstenstr. 16 (Strobandstr.-Ecke)
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Versteigerung.
Freitag den 27. September d. J. vormittags 10 Uhr werde ich in dem Hause des Hotelbesizers Herrn **Stille** hier selbst, Copernikusstraße, die zur **L. C. Fenske'schen Konkursmasse** gehörigen Restbestände als:
ein Geldspind, Cigarren, ein Doppelpult und div. Komtoir-utenfilien
im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Kaufmann **Goewe** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn den 25. September 1895.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.
Freitag den 27. September cr. vormittags 9 Uhr:
Fortsetzung des Verkaufs der **Gustav Oterski'schen Konkursmasse** im Geschäftslöfale hier selbst, Bromberger Vorstadt.
Thorn den 26. September 1895.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Fürstenkrone,
Bromberger Vorstadt, I. Linie.
Sonnabend den 28. September:
Grosses
Tanzkränzchen
bis zum Morgen.
Anfang 8 Uhr.
Es ladet ein **A. Standarski.**

„Grüner Jäger“, Mocker.
Zu dem am Sonnabend den 28. d. M. stattfindenden
Abschiedskränzchen
ladet ganz ergebenst ein
E. de Sombre.

Rheinwein,
alt und fein,
soweit der Vorrath reicht, 90 Pf. per Flasche im Ausverkauf
C. Münster, Kunststadt.
Klavierunterricht
wird billig erteilt Schillerstr. 5, 2 Tr.
Kleidermädchen weist n. d. Viehstomptoir Baranowski, Schiller- u. Breitenstr.-Ecke.

Turn-Verein
THORN.
Freitag den 27. September 1895 abends 9 1/2 Uhr bei Nicolai:
Haupt-Versammlung
mit anschließender
Turnkneipe.

Schützenhaus.
Heute Freitag den 27. September:
Letzter
humoristischer Abend
der altrenommierten, seit 1878 bestehenden
Leipziger
Humoristen und Quartett-Sänger,
Herrn Kluge-Zimmerman, Charton, Fischer, Klar, Freier, Nobbe, Schröder.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf.
Billets im Vorverkauf à 50 Pf.
in **Duszynski's** Cigarrenhandlung.
3300 und 300 Mk. à 5 %
erstellige Hypotheken sofort zu cediren.
Adressen von Selbstresl. erbeten unter K. R. i. d. Exped. d. Sta.
I möbl. Zimmer für 1-2 Herren 3. u. Schillerstrasse 4. l.

M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27

empfehl

wollene Hemden und Hosen für Damen und Herren,

Flanelle, Barchente, Feney und Boy

zu sehr billigen, aber streng festen Preisen.

Medizin-Tokayer!

Amtlich kontrollirt und analysirt, **garantirt reiner Naturwein.**
Von allen Ärzten seines hohen, natürlichen Nährwerthes als vorzügliches Stärkungsmittel für kranke, Refonvaleszenten und Kinder warm empfohlen, liefert, infolge meines direkten Bezuges, die Flasche mit Mk. 1.00, Mk. 2.00, Mk. 2.50 und Mk. 3.00 im Einzelverkauf. Bei 6 Flaschen 5 % Rabatt.
Für leere Flaschen vergüte 10 Pf. pro Stück.
Ed. Raschkowski, Neuf. Markt 11.

Gefunden wurde

daß die beste und mildeste medizinische Seife **Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) ist und alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthen, Rötthe des Gesichts etc. unbedingt beseitigt. à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz**, Seifenfabrik und **Anders & Co.**, Drogerie.

C. Kling, Breitestraße 7.

Militär- und Beamten-Mützenfabrik.
Neueste Façons, sauberste Anfertigung, billigste Preise. Federauftrag in 3 Stunden erledigt.

Maurerpolier

und **Maurergesellen**
finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Nothen Beck“.
Ulmer & Kaun.

Bürsten- u. Pinselfabrik
von **Paul Blasejewski.**

Empfehle mein gut sortirtes **Bürsten-Baarenlager** zu den **billigsten** Preisen.
Gerberstr. 35.

Bestes amerikan. Petroleum
à Liter 17 Pfennige frei ins Haus empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Weil überzählig

1 auch 2 von folgenden Pferden nach Wahl verkauflich:
1. „**Fer**“, hellbraune preußische Stute, 9 Jahre, 4 1/2 Zoll, 1200 Mt.,
2. „**Grane**“, dunkelbraune englische Halbblutstute, 8 Jahre, 3 1/2 Zoll, 1200 Mt.,
3. Russische Fuchsstute, 10 Jahr, 3 Zoll, 500 Mt.,
sämmlich truppenthätig, 1 u. 2 auch unter Dame gegangen.

Schimmelpfennig,
Hauptmann,
Adjutant der 70. Infanterie-Brigade.

Ein Reit- und Wagenpferd
hochfein, billig zu verkaufen. Näheres **Brückenstraße 28, Laden.**

Ein Absatzfohlen
(Hengst) hat zu verkaufen
Pansegrau,
Kostbar bei **Podgorz.**

Infolge Verletzung
ist eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Speisekammer, heller Küche mit sonntäglichem Zubehör von sofort **Culmer Chaussee 54** zu vermieten.

Artushof.
Haupt-Kurse

für **Körperbildung u. Tanz.**

Die Aufnahme findet vom 3. Oktober an in meiner Wohnung, **Baderstraße 20, 3. Etage,** statt.

Hochachtungsvoll

Carl Haupt,
Tanz- u. Balletmeister.

Technisches Bureau

für **Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen,**
Ingenieur Joh. von Zeuner,
Coppernikusstrasse 9,
führt Hauswasserleitungen u. Garantie in sachgemässer Weise aus.
Badeeinrichtungen, Waschoiletten, Closetanlagen
jeder Art und Ausstattung.
Garten-Sprenghähne, Hydranten, Druckständer.

Tüchtige Maurer

finden dauernde Beschäftigung bei
A. Teufel, Maurermeister.
Verzierungsh. 1 Wohn., 2. Et., 2 Zim.,
Küche u. Zub. v. 1. Okt. 3. v. Klosterstr. 10.

Monteure

können sich melden bei
Thober, Bauunternehmer.
Lehrmädchen
können sich melden bei
Geschw. **Bölter,** akad. geb. Modistinnen,
Breiten- und Schillerstr.-Ecke.

Das Haupt-Bermittlungsbureau

von **St. Lewandowski,**
Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 5
offerirt und sucht zu jeder Zeit:
Först- und Wirtschaftsbeamte, Kommiss, Oberkellner, Portiers, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hotelbediener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutsher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Bäfte, Lehrlinge verschiedener Branchen, Erzieherrinnen, Bonnen, Wirtschaftsrinnen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Hotels, Restaurants u. Privatdienste, Animen, Kindermädchen, Lehrmädchen verschiedener Branchen, Knechte u. Mädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen.
Stellung erhält jeder schnell überall hin, mündlich oder schriftlich. Für Privat-Festlichkeiten, sowie Restaurants u. Gärten empfehle Lohnkellner, Köche u. Köchinnen

Eine Schneiderin
empfehl sich in und außer dem Hause
Coppernikusstr. 19, part.

Einen Sohn
achtbarer Eltern sucht als **Lehrling**
C. Schütze, Bäckermeister.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Beamter
sucht zum 1. Oktober eine **Wohnung,** bestehend aus einem freundlich möblirt, sowie Wohn- und einem Schlafzimmer, sowie 1-2 unmöblirt Zimmern, welche letztere als Amtszimmer zu dienen haben. Besondere Bedingungen sind: möglichst ruhige Lage und besondere Eingänge zu den Wohnräumen einerseits und zu den Amtszimmern andererseits. Erwünscht ist eine nicht zu weit entfernte vom Bahnhofe. Gefällige Angebote werden erbeten unter **K. an** die Expedition dieser Zeitung.

Verloren auf dem Wege von der Parkstraße bis zur Alstadt ein gelbberntes **Sandtäschchen.** Gegen Belohnung abzugeben **Gerstenstr. 19, III.**

Beilage zu Nr. 227 der „Thorner Presse“.

Freitag den 27. September 1895.

Was die Ameise lehrt.

In ernstem Sinnen stand Frau Anna früh morgens in ihrem Garten. Im Hause schlief noch alles, nur sie hatte der Schlaf geflohen. So mancherlei Sorgen bedrückten sie und unsicher nach innen und ängstlich nach außen wollte sich die Klarheit und Freudigkeit des Geistes nicht finden, um die Zweifel zu lösen und viel Unebenes auszugleichen.

Diese Unklarheit drückte sie, die sonst allezeit Sichere und Fertige. Sie sah heute nicht den strahlenden Glanz der Berge, noch die glitzernden Thautropfen an den Salmen und die im Morgenwinde sich leise wiegenden, frisch erblühten Blumen, denn in ihre Gedanken versunken blieb ihr Blick ziellos am Boden haften.

Plötzlich fesselte eine Ameise die Aufmerksamkeit der Sinnen. Das Thierchen hielt mit seinen Zangen eine Larve umfaßt, die größer war als die Ameise selbst und mühte sich, sie über eine zerklüftete, steile Felsparthie hinunterzutragen, was ihr stellenweise trotz aller Mühe nicht gelingen wollte. Sie stieg hin und her, nach allen Seiten und gab der Larve alle möglichen Stellungen, um den Transport derselben eher zu ermöglichen.

Der sich in den unermüdblichen Bewegungen äußernde emsige Fleiß des kleinen Thierchens, seine beharlichen, stets erneuerten, und wie es ersichtlich war, wohlüberlegten Versuche, den angestrebten Zweck auf irgend eine Weise zu erreichen, erweckten Frau Annas lebhaftestes Interesse.

Bemühte sich die Ameise nicht auch, ein vorgestecktes Ziel zu erreichen, wie sie es selbst that? Wandte sie nicht auch rebellisch alle ihre Kräfte an, um der ihr von Natur vorgezeichneten, sich selbst gestellten Aufgabe genügen zu können? Thürmen sich nicht auch vor ihr Schwierigkeiten auf, aus denen sie keinen Ausweg zu finden weiß?

Und wie ruhig das Thierchen bleibt, allen Mißerfolgen zum Troß. Es scheint sein Neuestes gethan zu haben; was könnte es noch weiter beginnen?

Am überhängenden Gestein hinunter sollte es die unförmliche, große, schwere Puppe tragen; aber wie es sich auch selber ansieht und seine Last auf's sorglichste dreht und wendet — das Unmögliche kann nicht möglich gemacht werden. Die Pflichtgetreue müßte mit sammt ihrer Last hinunterstürzen in den Abgrund. Die Ameise ist wahrlich schlimm daran und in keiner beneidenswerthen Lage.

Ihre eigenen Sorgen hat Frau Anna über der Beobachtung der tapferen Kämpferin vollständig vergessen, und sie hat sich so lebhaft in die Lage der Ameise versetzt, daß sie all' ihren eigenen Scharfsinn aufbietet, um sich klar zu werden, was sie an Stelle der Ameise in der gegebenen schlimmen Situation wohl jetzt unternehmen, wie sie sich zu helfen im Stande wäre.

Die Ameise steht still; sie scheint müde von ihren fortgesetzten, erfolglosen Versuchen. Oder will sie Kraft sammeln zu neuer Anstrengung, zu weiterem Beginnen. Es scheint so.

Fester packt sie die Larve; sie dehnt ihre Beinchen und schwingt die feinen Fühler — ein rettender Gedanke! Sicheren Schrittes geht sie vorwärts, und bei der gefährlichen Stelle, wo ein Absturz unvermeidlich schien, macht sie ganze Wendung, drückt ihre Last, wohlberechnet vertheilt, fest an sich und schreitet mit äußerster Sorgfalt rücklings, langsam Schritt für Schritt an dem vorspringenden Felsengestein hinab. Frau Anna hält den Athem an, als sie die kleine Lastträgerin ebenso muthig, als vorsichtig und klug den gefährdrohenden Abstieg wagen sieht, und sie fühlt sich selbst wie erlöst, als das Schlimmste überwunden und die Ameise im Stande war, ihre Last an einer sicheren Stelle in einer Spalte des Gesteins zu bergen. „Wackeres, kluges Thierchen,“ ruft sie aus, „du hast deine Sache brav gemacht!“ Es ist doch wahr, „wo ein Wille ist, da ist ein Weg“.

Und wunderbar, Frau Annas Augen blicken nicht mehr düster, und sie steht den sie umgebenden Schönheiten der Natur nicht mehr theilnahmslos gegenüber. Auch ihr Wesen scheint zu sagen: „Ein rettender Gedanke!“

Mit frohem Blicke grüßt sie die altvertraute und doch stets neue und wunderbare morgendliche Pracht, und mit diesem frohen Blicke schöpft sie neue Kraft zu frischem Thun. Auch sie hat einen sicheren Weg gefunden, der sie zum erwünschten Ziele führt, und die kleine Ameise war's, der sie's zu danken hat. Das Kleinste und Unscheinbarste in der Natur lehrt uns oft das Größte. Immer aber führt unablässiger Fleiß, Beharlichkeit und ruhige Ueberlegung in allen Schwierigkeiten am unfehlbarsten zum Ziel.

Mannigfaltiges.

(Dampferzusammenstoß.) Aus Namur wird gemeldet, daß während eines großen Nachtfestes auf der Maas ein Dampfer mit einem von 4 Personen besetzten Nachen zusammenstieß. Trotz aller Anstrengungen gelang es erst nach einer Stunde die 4 Leichen aus dem Wasser zu ziehen.

(Die Mutter im Sprichwort.) Wahrhaft rührend spricht sich im Sprichwort bei allen Völkern die hohe Werthschätzung einer guten Mutter aus. „Es giebt keine solche Mutter“, sagt der Spanier, „wie die, welche ihr Kind getragen hat!“ — „Einer Mutter Liebe ist die beste von allen“, heißt es hindostanisch. — Der Bergamasch sagt: „Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein“, und der Venetianer: „Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vermisst sie.“ — Der Deutsche hat über den Werth der Mutter die köstlichen Sprichwortperlen: „Muttertreu wird täglich neu.“

„Ist die Mutter noch so arm, giebt sie doch dem Kinde warm.“ „Wer der Mutter nicht folgen will, muß endlich dem Büttel folgen.“ „Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter.“ — Der Russe sagt: „Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrund herauf.“ — Der Czeche und Letze sagt: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.“ — Was die Mütter leiden müssen, drücken die Italiener mit den Worten aus: „Mutter will sagen: Märtyrerin.“ — „Ohne Mutter sind die Kinder verloren, wie die Bienen ohne Weisel“, spricht der Russe. — „Wenn die Mutter stirbt, löst die Familie sich“, sagt der Indier. — „Ist die Mutter todt, so ist der Vater blind, der Italiener.“

(„Die Ostsee und ihre Entstehung“) lautete das Thema, über welches auf der 67. Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher in Lübeck Herr Professor Dr. Rudolf Credner-Greifswald sprach. Der Vortragende ging auf die in alten Zeiten stattgefundenen Eisbewegungen ein, die in Verbindung mit den Brüchen und Spaltungen des Bodens das Ostseebecken geschaffen haben. Die gewaltigen in Bewegungen gerathenen Eismassen haben sich infolge ihres mächtigen Gewichtes, von dem man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man bedenkt, daß diese Gletscher eine Höhe von 1500—1700 Meter hatten, gewissermaßen in den Boden gebohrt und diesen mit fortgeführt. Infolge der verschiedenartigen Widerstandsfähigkeit des Bodens ist die charakteristische Gestaltung des Beckens der Ostsee entstanden. Die Vergletscherung ist von gewaltigen Dimensionen gewesen. Aus den Spuren der Ausbreitung geht hervor, daß sie sich bis zum Süden, bis zur Rheinmündung, und nach Osten zu bis nach Rußland erstreckt hat. Diese zu Beginn der Tertiärzeit entstandene Gletscherwanderung ist bedingt worden durch die Veränderung des Klimas. Der Gelehrte behandelt in seinem Vortrage sodann die verschiedenen Gestaltungsprozesse der Ostsee, die erst ein Eismeer, bevölkert von hochnordischer Thierwelt war, dann sich zu einem Binnensee mit Süßwasser und endlich zu einem salzreichen Meer entwickelte.

(Von einem bemerkenswerthen Dauerritt) berichtet die Thierärztliche Wochenschrift: Ein Reiter hat auf einer ostpreussischen Stute den Weg von Gumbinnen bis Charlottenburg in sieben Tagen zurückgelegt. Die Stute hatte 156 Pfund zu tragen und war täglich 120 km gelaufen. Sie hatte nach dem Marsch 21 Pfund des Körpergewichts verloren, der Reiter 10 Pfund.

(Eine „Kameelinschrift“) am Rathhaus zu Baderborn verzeichnet der „Westf. Merkur“: Zwischen dem Leiter des Umbaus des Rathhauses, Vollmer, und der Stadtverreitung hatte sich ein Streit entwickelt. Jener hatte überhaupt keine vollständigen Pläne, sondern gab von Zeit zu Zeit seine Weisungen; so kam es auch, daß der Umbau statt der in Aussicht genommenen 17000 Thaler mehr als 70000 kostete. Die Stadtverordneten waren darüber wenig erfreut. Herr Vollmer rächte sich, indem er über den Eingang zum Sitzungssaal setzte: „Boves intrant, oves exeunt.“ „Als Ochsen gehen sie hinein, als Schafe kommen sie heraus.“ Für den Sitzungssaal ist ferner noch folgende, nicht beleidigende, aber geschmacklose Inschrift fertig gestellt, die sich noch finden dürfte: „Videant consules et lux luceat eis“: „Die Stadtväter mögen sehen und das Licht leuchte ihnen.“

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermin bringen wir § 15 der Bedingungen über Abgabe von Gas in Erinnerung, derselbe lautet:

„Wer ein Lokal aufgibt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Komtoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen, unterbleibt diese Meldung, so bleibt der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumnis verantwortlich. Wer dagegen eine von einem Andern benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet.“

Thorn den 18. September 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Berordnung:

Auf Grund der §§ 5 u. 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Magistrats hiersebst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Geflügel aller Art darf nur in Käfigen oder anderen luftigen Behältern zu Markte gebracht, auf dem Markte gehalten oder über die Straße geschafft werden. Die Behälter müssen so geräumig sein, daß die Thiere, ohne gepreßt oder geschnürt zu werden, neben einander stehen oder liegen können.

§ 2. Einzelne Thiere dürfen auch auf dem Arme getragen werden, und für die Gänse und Puten ist auch das Antreiben zu Markte gestattet.

§ 3. Geflügel, welches zu Markte geschafft, auf dem Markte gehalten oder über die Straße geschafft wird, darf nicht durch Zusammenbinden der Beine oder Flügel geknebelt sein oder in Säcken oder an den Füßen oder an einzelnen Flügeln getragen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Berordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt am 1. April 1889 an Stelle der Polizei-Berordnung vom 20. April 1866 in Kraft.

Thorn den 22. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn den 25. September 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein Repositorium nebst Lombank

ist billig abzugeben; zu besichtigen Breitestr. 33, 1 Tr. Näh. durch Herrn B. Westphal.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf eines zerlegbaren Bau-Bureaus haben wir einen Termin auf Freitag den 27. September d. J. mittags 12 Uhr

anberaumt. Ort der Versteigerung: Culmer Chaussee Nr. 10 — Grundstück des Zimmermeisters Herrn Roggatz.

Thorn den 20. September 1895.

Der Magistrat.



Elektrische Haus- und Hotel-Telegraphen, Blitzableiter und Telephon-Anlagen

zu sehr billigen Preisen. Einziges Chorner Spezial-Geschäft.

Gesicki, Mechaniker, Grabenstraße 14.

Blaue, grüne, braune und sandfarbige

Wagentuche, Wagenripse u. Wagenplüsch,

sowie passende Nathschur u. Polsterleinen für den Wagenbau, farbige

Livree- u. Uniformtuche, Pult- u. Billardtuche

empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstadt. Markt 23.

J. Skalski,

Thorn, Neust. Markt 14,

Herren- und Knaben-Garderoben- und Maassgeschäft

empfiehlt sein großes Lager in

sämmtlichen Neuheiten von

Herbst- und Winter-Anzug- und

Paletot-Stoffen,

sowie eine sehr große Auswahl in fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe jeder Art, wie Anzügen, Paletots, Joppen, Pelermanteln, Schlafrocken etc. zu den mäßigsten Preisen.

Kleingemachtes trockenes Brennholz

frei Haus pro Amtr. 5,25, sowie beste schlesische Heizkohlen billigt bei S. Blum, Culmerstraße Nr. 7, 1.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Brückenstr. 26, 2 Tr.

2 möbl. Vorderzimmer, mit auch ohne Bef.,

v. 1. Oktbr. zu verm. Klosterstr. 20, parterre.

Billig zu haben

ein Kolonialwaaren-Repositoryum mit 90 Schubkästen und 40 Fächern, sowie ein Repositoryum zu jedem Geschäft passend, ein H. Ladentisch mit Zinkbeschlag und verschiedene Utensilien bei O. Münster, Neustädt. Markt 19.

Möbl. Zimm. sogl. z. v. Tuchmacherstr. 20.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neuereusaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichnis franko.

Feine Tafelbirnen, gute Louise von Avrange, beurré rouge und schöne

Bergamotten

zu haben in Domaine Steinau bei Tauer.

Für die Einmachzeit

empfehle:

f. Brotzucker, Farin, grobkörnigen, Essigessenz, Fruchtessig, besten Essigspirit, Senfkörner, türkisch. Pfeffer, Weinessig, ferner

Schwefelsoden, Flaschenlack etc. Lackkessel steht leihweise zur Verfügung. P. Begdon, Gerechtestr. 7.

Möblirtes Zimmer vermietet Kaliski, Elisabethstraße 1.

Möbl. Zimmer u. Kabinet zu vermieten Tuchmacherstr. 22.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagenselaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei H. Nitz.

2. u. 3. Etage, je 6 Zimmer und 1 kleine Wohnung, 4 Tr., vermietet A. Stephan.

1 möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. von sofort zu vermieten Sadest. 13, 1.

1 freil. möbl. Zim. z. v. Gerberstr. 13/15, II

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren mit Pension zu vermieten Culmerstraße 15, 1 Tr.

1 Familienwohnung ist vom 1. Oktober d. J. zu vermieten. Seilligegeßtr. 13.

Gesucht per 1. April 1896 ein Laden,

möglichst mit Wohnung, i. guter Geschäftsgegend.

Offerten mit Preisangabe unter S. N. an die Expedition der „Thorner Presse“.

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Laden mit Wohnung von sofort zu vermieten. Gerberstraße 21. M. Schmidt.

M. J. m. R. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 4

1 möbl. Zimm. zu verm. Gerberstr. 23, III.

Gut möblirtes Zimmer nebst Burschengel. gel. zu haben Brückenstraße 16, 1 Treppe rechts.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche u. Zub. zu vermieten M o d e r, Schützengarten.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermieten Culmerstraße 15, I Treppe.

Möbl. Z. u. Kab. billig zu v. Gerberstr. 21. II.

Ein gut möblirtes Zimmer, nach vorne gelegen, nebst Kabinet u. eventl. Burschengel. ist p. 1. Oktober zu vermieten Brückenstraße 14, I. Etage.

Laden, 11. Wohnungen, Pferdestall u. Remise zu vermieten. S. Blum, Culmerstr. 7, 1.

Möbl. Vorderzimmer, 2 Fenster, zu verm. Gerechtestrasse Nr. 15.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße 74, für 90 Thlr. hat zu vermieten H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.

Ein möbl. Z., Kab., n. Burscheng. sof. zu verm. Coppersnikusstraße 41. Wegener.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

1 Kellerwohnung

ist vom 1. Oktober d. J. zu vermieten Coppersnikusstr. 22.

2 möbl. Zim. nebst Burschengel. v. 1. Oktbr. zu verm. Gerechtestrasse 25, II.

Ein großes möbl. Vorderzimm. an 1 auch 2 Herren mit auch ohne Pension zu vermieten Sadestrasse Nr. 10, part.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist zu vermieten Gerechtestrasse Nr. 16, 3 Trepp.

2 möbl. Zimmer

mit Entree und Burschengel. in 2. Etage sind vom 1. Oktober zu vermieten bei

J. Kurowski, Neustädt. Markt.